

in der Flora des Hangenden vorwiegen, desto ärmer an Kohle zeigt sich das Flötz. Das Vorwiegen der Sigillarien, Lepidodendren und Calamiten steht immer mit einer reichlichen Kohlenablagerung in Verbindung.

Die fossile Flora von Ostrau ist in vielen Beziehungen der Steinkohlenflora von Radnitz analog; bietet jedoch nicht den Reichthum an interessanten Formen wie die Letztere.

*Lepidodendron Sternbergii* Lindl. et Hutt., *L. Haidingeri* Ett., *L. brevifolium* Ett., das merkwürdige *Lomatophlojos crassicaule* Corda, die zierliche *Annularia minuta* Brongn. u. a., welche die genannte Flora charakterisiren, sind auch hier aufgefunden worden. Neue, der Flora von Ostrau eigenthümliche Arten kamen bis jetzt nur in geringer Zahl zum Vorschein. Sie vertheilen sich auf die Geschlechter *Stigmara*, *Sphenophyllum*, *Sphenopteris* und *Neuropteris*.

Herr Dr. C. v. Eittingshausen wird die Resultate dieser Untersuchungen zum Gegenstande einer grösseren Abhandlung machen.

Herr Dionys Stur theilte, anschliessend an seine früheren Vorträge am 21. Jänner und 11. März über die Grauwackenschiefer und bunten Sandsteine im Ennsthale, seine Beobachtungen über die Kalksteine und jüngeren Gebilde der dortigen Gegend mit. — Das unterste Glied der Kalksteine zunächst über den bunten Sandsteinen, oder den diesen noch zugehörigen schwarzen Kalksteinen, bilden mächtige Ablagerungen von Dolomit, in welchem sich nördlich von Tauplitz und südlich von Hinterstoder Sandsteine mit Halobien eingelagert finden. Höher hinauf auf der Kammspitze, dem Grimming, Thorstein und Scheiblingstein treten Dachsteinkalke auf. Neocomienmergel finden sich nördlich von Pürg und Wörschach. Auch Tertiärablagerungen sind im Ennsthale verbreitet; zu unterst liegen Thon und Sand mit Braunkohlen wie bei Lengdorf, höher folgen Sandsteine und Mergel mit miocenen Pflanzenabdrücken, dann Conglomerate und Geröllablagerungen, die sich bis zu einer Höhe von 3500 bis 3600 Fuss vorfinden. Diluvialgerölle findet man bei Mitterndorf und Tauplitz, Moränen westlich von Pürg bei Buchau, in der Walchern und im Mörschbache bei Donnersbachwald. — Ueber den aus Geröllen, Sand und Lehm bestehenden Alluvionen der Enns endlich sind die grösseren Torfablagerungen bei Irdning, westlich von Setzthal, bei Aigen und Frauenberg abgesetzt.

Herr V. R. v. Zepharovich zeigte einige neue Silber- und Bleierz-Anbrüche von der „St. Joachim Glück mit Freude“ Zeche zu Michaelsberg nächst Plan in Böhmen vor, die von Herrn Rudolph Manger zur Untersuchung eingeschendet worden waren.

Die älteste Geschichte des Bergbaues zu Michaelsberg scheint wie die des Joachimsthaler in das 13. Jahrhundert hinein zu reichen; die ersten gewissen Nachrichten bringen uns die Jahre 1505 und 1540, in denen von den Bergfreiheiten, die den Zechen zu Michaelsberg verliehen wurden, gesprochen wird. Ueber die Grösse der Ausbeute, die man von den Silber-, Blei- und Kupfererzen zog, fehlen bestimmte Angaben. Die grösste Blüthe und Entwicklung erreichte der Bau in dem Zeitraume von 1580 bis 1590, wo mit den „Haus-Oesterreich-Stollen“ 56 Klafter Saiger-Teufe eingebracht und viele Gänge überfahren wurden. Der dreissigjährige Krieg unterbrach um das Jahr 1618 den Bergbau, der im Anfange des 18. Jahrhunderts wieder aufgenommen, bis etwa 1750 einige günstige Resultate lieferte, aber bald wieder zum Stocken kam.

Vor etwa 10 Jahren wurde der Bau von einem Bürger zu Michaelsberg, durch Gründung einer grossen Gewerkschaft, wieder begonnen und wird nun kunstgerecht fortbetrieben. Mit Ende verflossenen Jahres hat der dortige Haupt-